

---

# Maskenschnitzen und Fasnacht im Sarganserland

---



«Dr Finstergugger», seit den 1940er Jahren Dorforiginal aus Flums (Schnitzer: Niggi Stoop, Flums, 2005)

Das Schnitzen von Holzmasken kam im Sarganserland anfangs des 19. Jahrhunderts auf, angeregt durch Wanderarbeiter aus Süddeutschland und dem Tirol. Die älteste Holzmaske, «di Alt» aus Walenstadt, wird auf das Jahr 1832 datiert. Bis in die 1930er Jahren waren die Sarganserländer Holzmasken Charaktermasken. Sie karikierten Dorfpersönlichkeiten mit ausgeprägten Gesichtszügen oder auch Verhaltensweisen wie Schwatzhaftigkeit. Traditionelle Masken werden bis heute von Schnitzern und Schnitzerinnen hergestellt. Ab den 1930er Jahren kamen zudem Schreck-, Dämonen- und Teufelsmasken auf. Die erste Teufelsgruppe geht auf das Jahr 1954 zurück. Die heute verbreiteten Hexenvarianten entstanden ausgehend von den älteren «Wiibli»-Masken.

Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte ein eigentlicher Schnitzboom ein. Neben der Nachahmung von alten Masken entstanden kreative Neuschöpfungen. Flums entwickelte sich zur Hochburg der Maskenschnitzkunst und schuf weit über die Region hinaus bekannte Maskentypen. Das Maskenschnitzen erfreut sich bis heute ungebrochener Beliebtheit. Es wird in der Familie weitergegeben oder kann in Volksschnitzkursen erlernt werden. Wesentlich zur Aufrechterhaltung der Schnitztradition tragen die neugegründeten Schnitzervereine bei. Heute sind rund sechzig Freizeitschnitzer im Sarganserland aktiv.

---

Verbreitung	SG (Flums, Mels, Walenstadt, Bad Ragaz, Murg, Sargans, Berschis, Wangs, Pfäfers)
Bereiche	Gesellschaftliche Praktiken Traditionelles Handwerk
Version	21. Juli 2012

---

Lebendige Traditionen  
traditions vivantes  
tradizioni viventi  
tradizuns vivas



Die Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz sensibilisiert für kulturelle Praktiken und deren Vermittlung. Ihre Grundlage ist das UNESCO-Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes. Die Liste wird in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der kantonalen Kulturstellen erstellt und geführt.

---

Ein Projekt von:



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI  
Bundesamt für Kultur BAK

---

Der erste bekannte Hinweis auf das Maskentragen im Sarganserland ist auf das Jahr 1791 datiert. Der Walenstadter Dichter Franz Josef Benedikt Bernold (1765 – 1841) erzählt in «Das Fasnachtsfeuer» vom Scheibenschlagen – eine heute im Sarganserland ausgestorbene Brauchpraxis – und erwähnt dabei einen Fasnachtszug, der sich zur Stätte des Scheibenschlagens bewegte. Die einen spielten auf Geigen und Trommeln, die andern waren «in Larven gehüllt». Vermutlich handelte es sich dabei um Stofflarven. Auch am Flumserberg kannte man um die gleiche Zeit noch keine Holzlarven und behalf sich mit «Blätzli-Larva» (Stofflarven).

### **Entstehung der Holzmasken im Sarganserland**

Die ersten Holzmasken kamen im Sarganserland zu Beginn des 19. Jahrhunderts auf – die Walenstadter beispielsweise führen ihre älteste Gemeindemaske, «di Alt», auf das Jahr 1832 zurück. Die Masken belebten die Fasnachtsfeste. Komödienartige Fasnachtsspiele in Anlehnung an die «Commedia dell'arte» wurden auf Dorfplätzen aufgeführt. Den Fasnachtsbetrieb organisierten vor allem örtliche Vereine und Fasnachtsgruppen. Für den legendären «Rölli»-Betrieb in Walenstadt war allerdings die Ortsgemeinde selbst verantwortlich. Noch nicht üblich waren damals Fasnachtsumzüge.

### **Strassen- und Häuserfasnacht**

Die Strassen- und Häuserfasnacht entwickelte sich im Laufe des 19. Jahrhunderts und war bis zum Zweiten Weltkrieg weit verbreitet. Viele «Butzi»-Gruppen zogen von Haus zu Haus, um Essen oder Getränke zu erbetteln. «Viel Butzi – viel Tüggä (Mais)!» war dabei eine gebräuchliche Redensart. Die Gemeinden reglementierten dieses fasnächtliche Treiben auf der Strasse unterschiedlich. So war es in Flums am Fasnachtssonntag, am Montag und am Dienstag bis jeweils 19.00 Uhr erlaubt, auf der Strasse zu «butznen». In Bad Ragaz hingegen wurde schon um 17.00 Uhr «gerondet» und die Maskenträger von der Strasse gewiesen.

Vielerorts erlebte an der Strassenfasnacht eine Volkstanz ihre theatralischen Auftritt. In aller Öffentlichkeit wurde vermeintlichen Übeltätern der Obrigkeit und fehlbaren Mitbürgern der Prozess gemacht, nicht selten in derber Art und mit unfeinen Anschuldigungen. Vornehmlich auf Dorfplätzen traten Darsteller in Richter- oder Henkerskleidung auf und urteilten über die ausgewählten Sünder.

Bei Maskenbällen hatten die «Butzis» eine Eintrittsgebühr zu bezahlen, während der Zugang für alle anderen gratis war. In Wirtshäusern, welche die «Butzis» aufsuchten, wurden Gäste aufs Korn genommen. Nicht selten gab es gut harmonisierende «Butzi»-Gruppen,

welche sich in theaterreifem Wechselspiel einem Opfer annahmen. Es war der «Butzi» Lohn, wenn der geplagte Bürger der Gruppe die Getränke spendierte. Dies war für das Opfer oftmals die einzige Chance, um einer weiteren «Entblössung» mit peinlichen Einzelheiten zu entkommen. Begabte «Butzis» wurden sogar in der Wirtshausküche verpflegt. Es war ein ungeschriebenes Gesetz, dass das Abdecken (Maske vom «Butzi» abreißen) streng verboten war. Für das Opfer gab es denn auch nur zwei Möglichkeiten sich zu wehren: entweder Getränke zu spendieren oder den «Butzi» mit der Bemerkung «Ich kenn di!» zu vertreiben.

«Butzis», die der Häuserfasnacht frönten, besuchten die Mitbürger zu Hause und alberten dort im ganzen Haushalt herum. Im veranstalteten Trubel fiel es nicht auf, wenn zwei bis drei «Butzis» sich im Keller am kühl gestellten Essen bedienten und den Rest für die andern «Butzis» nach draussen stellten. Nicht selten kam es vor, dass ganze Kochtöpfe abhandenkamen und die Gastgeberfamilie anderntags ein Not-Essen kochen musste.

### **Fasnachtsgesellschaften heute**

Im 20. Jahrhundert wurden im Sarganserland die Fasnachtsgesellschaften gegründet. Die ersten in heute bekannter Form waren die «Silberfuchse von Murg» (1928) und die «Bad Ragazer» (1938). Während des Zweiten Weltkriegs schränkten die Behörden jedoch das fasnächtliche Treiben stark ein. In den Nachkriegsjahren konnten die früheren Formen der Fasnacht nicht mehr belebt werden, doch eine neue Fasnachtsgeneration wuchs heran. Sie gründeten in mehreren Dörfern Gesellschaften, die die Fasnachtsanlässe gestalteten. Vor allem den neu aufkommenden Fasnachtsumzügen schenkten sie grosse Aufmerksamkeit. Mit dem Wachstum dieser Umzüge im Laufe der Jahre nahmen auch die organisatorischen Anforderungen zu.

Heute sind folgende Fasnachtsgesellschaften im Sarganserland aktiv:

- Fasnachtsgesellschaft Murg, seit 1928
- Fasnachtsgesellschaft Bad Ragaz, seit 1938
- Fasnachtsgesellschaft Berschis, seit 1962
- Fasnachtsgesellschaft Sargans, seit 1965
- Fasnachtsgesellschaft Mels, seit 1972
- Fasnachtsgesellschaft Flums, seit 1976
- Fasnachtsgesellschaft Wangs, seit 1977
- Maskengruppe Sardona-Tüüfel Pfäfers, seit 2003

### **Holzmasken-Schnitztradition im Sarganserland**

Das Maskenschnitzen kam im Sarganserland um 1820 auf. Wanderarbeiter aus Süddeutschland und dem Tirol, die im Sarganserland arbeiteten, gaben ihr Schnitzwis-

---

sen an die Sarganserländer weiter. Diese entwickelten im Laufe der Zeit ihren eigenen Stil.

Die alten Sarganserländer Holzmasken sind Charaktermasken, die Zeitgenossen mit typischen Gesichtszügen und herausstechenden Schönheitsfehlern karikierten. Darunter waren Dorforiginale, Armenhäusler und Mitbürger mit auffälligen Gesichtspartien wie Haken- und Knollennasen oder hässlichen Mundpartien. Auch Charaktereigenheiten wie dümmliches oder schwatzhaftes Benehmen, unverbesserliches Meckern und Spotten wurden gerne in den Masken eingeschnitzt. Etliche Werke hatten eine grosse Ausstrahlung und verhalfen Dank ihres treffenden Ausdrucks einzelnen Schnitzern über die dörfliche Gemeinschaft hinaus zu Bekanntheit. Dies obwohl viele alleine und im Geheimen schnitzten, um dann als erster Maskenträger an der Fasnacht nicht erkannt zu werden. Das Herstellen von Masken geschah oft aus finanziellen Gründen und war ein willkommener Nebenerwerb. Erschaffen wurden Masken ausschliesslich von Einzelpersonen.

Die Schnitzwerkzeuge waren meist von primitiver Machart. Sehr viele Schnitzmesser wurden durch die Handwerker selbst gefertigt, fehlte doch oft das Geld, um sich teure und qualitativ bessere Schnitzseisen zu kaufen. So waren die Masken innen oft nur rudimentär ausgehöhlt und hinterliessen nicht selten Spuren auf den Gesichtern der Fasnächtler.

Das Fasnachtstreiben war hauptsächlich Sache der Unterschicht. Lange Zeit war dieses Treiben von der beschriebenen groben Natur, insbesondere in Flums. Hier galt: «Je grüsig, je schüüner!» («Je hässlicher, desto schöner!») Die «Butzis» verkleideten sich mit den ältesten «Huttlen» (Kleidungsstücke), die sie auftreiben konnten, wie Damenmieder, Nachthemden, Unterwäsche oder Küchenschürzen. Zur «Verschönerung» wurden auch alte Korsetts und Hemden um die Beine gebunden. In den 1920er und 1930er Jahren entstanden zudem Schreck-, Dämonen- und Teufelsmasken. Seit 1954 besteht eine eigentliche Teufelsgruppe. Desgleichen verhält es sich mit den Hexen. Aus den ursprünglich geschnitzten alten «Wiiblis» entstanden allmählich verschiedene Hexen-Varianten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg entstand ein eigentlicher Schnitz-Boom. Immer mehr Bewohner der Region begannen, ihre Masken zu schnitzen, dabei oft alte Masken nachformend, manchmal aber auch kreative Neuschöpfungen suchend. Zunehmend erhielten nun die Masken einen Namen, entweder durch den Schnitzer oder durch den Volksmund. Die Namensgebung bezog sich auf den Ausdruck der Maske oder das Original, das verspottet wurde.

Flums entwickelte sich zur Hochburg der Maskenschnitzkunst. Hier waren und sind heute noch die meisten Hobby- und Freizeitschnitzer beheimatet. Sie schufen weit über die Region hinaus bekannte, noch heute gern geschaffene Maskentypen. Dies sind, um nur einige zu nennen: die «Chrottni», die «Josni», der «Schlumpf», der «Langnasni», die «Schnider-» und «Rinderermasken».

### **Schnitztradition heute**

Früher wurden ausser den «Rölli»-Varianten von Walenstadt und den Melser «Röllis» keine Maskengruppen geschnitzt, dies im Unterschied zu Süddeutschland und dem Tirol. Mit der Wiederbelebung der Fasnacht nach dem Zweiten Weltkrieg entstand jedoch der Wunsch nach derartigen Maskengruppen. Einige neuere Gruppen sind: «Schwarze Engel» (Flums), «Nidberg-Tüüfel» (Mels), «Wiigeischer» (Walenstadt), «Schnäggä-Häxä» (Tscherlach), «Silberfuchse» (Murg), «Schlosshäxä» (Sargans), «Sardona-Tüüfel» (Pfäfers) und «Haudeli-Gruppe» (Wangs). Die gegenwärtige, bunte Maskenschar an den Fasnachtsfesten zeigt sowohl die Lebendigkeit der alten Schnitztradition als auch eine Tendenz zur Ästhetisierung der Holzmasken – dies unter anderem aufgrund der Möglichkeiten, die die heutigen Schnitzwerkzeuge bieten.

Im Sarganserland waren und sind die Schnitzer bis auf wenige Ausnahmen in der Freizeit mit dem Maskenschnitzen beschäftigt. Das Maskenschnitzen wird in der Familie weitergegeben oder als Freizeitbeschäftigung neu erlernt. So sind heute rund sechzig Hobby- und Freizeitschnitzer aktiv, allein in Flums fünfundzwanzig. Wesentlich zur Aufrechterhaltung der Tradition tragen die noch nicht lange bestehenden Schnitzervereine in Flums, Mels, Bad Ragaz und Oberterzen bei. Insbesondere die von ihnen organisierten Volksschnitzkurse bringen das Holzmaskenschnitzen in die Öffentlichkeit.

Auch nationale wie internationale Ausstellungen bis hin zur Weltausstellung in New Dehli gehören zum Programm der Traditionspflege. Die Ausstrahlung der Tradition über die Region hinaus geht unter anderem von den neuen Maskengruppen aus, von den «Schnitzerfreunden Flums» und von Max Tschus aus Walenstadt, dem einzigen Berufsschnitzer der Region. Seit Jahrzehnten wird das Sarganserland nun schon als vielfältige Masken-Hochburg wahrgenommen. Aus der ganzen Welt stammen die Käufer von Sarganserländer Masken. Einen bunten Querschnitt über die vielfältige Holzmasken-Tradition zeigt das Sarganserländer Maskenmuseum im Rathaus Flums.

---

## Traditionen im In- und Ausland

Traditionen des Maskenschnittens und der Fasnacht, die denjenigen des Sarganserlandes ähnlich sind, finden sich an verschiedenen Orten in der Schweiz und im Ausland. Ein paar Beispiele seien hier genannt:

### Kanton Schwyz

- Märchler Röllli (Siebnen, Altendorf und Lachen)
- Trottä-Müeterli, Rübächätscher und den Narren (Bezirk Höfe)
- Höreli-Bajassen, Mummerie und Juhee (Einsiedeln)
- Figuren der Schwyzer Rott (Schwyz)
- Schellni und der Barthli-Gesellschaft (Brunnen)

### Kanton Zug

- Greth Schell und Löli (Stadt Zug)
- Badjöggel (Unterägeri)

### Kanton Luzern

- Wöschwiiber, Deckelböogen sowie Berner- und Puuräwiiber (Kriens)

### Kanton Bern

Harder-Potschete (Interlaken)

### Kanton Wallis

- Lötschental (Tschäggtä)

### Schwarzwald (Deutschland)

- Schuddig in allen Variationen (Elzach)
- Pflumeschlucker (Bonndorf)
- Schetten-Hansle in allen Variationen und Alte Hexe Rungunkel (Wolfach im Kinzigtal)

### Nekar-Albvorland (Deutschland)

- Federehannes, Gschell, Biss und dem Guller (Rottweil)
- Schantle, Weissnarren und dem Hansel (Oberndorf)

### Tirol (Österreich)

- Roller- und Schellerpaaren, Sacknern, Altfrankspritzer am grossen Schemenlauf (Imst)
- Zaggeler, Melcher, Spiegeltuxer und Altartuxer am grossen Mullerlaufen (Thaur)

### Südtirol (Italien)

- Teufels- und Luzifermasken sowie Charaktermasken an den Nikolospielen (Sterzing)

---

## Weiterführende Informationen

Albert Bärtsch: Sarganserländer Holzmasken. Fasnachtsbrauchtum. Mels, 1990

Albert Bärtsch: Holzmasken. Fastnachts- und Maskenbrauchtum in der Schweiz, in Süddeutschland und Österreich. Aarau, 1993

Alois Senti: Das Land in Fest und Brauch. In: Sarganserland 1483-1983. Ed. Sarganserländer Talgemeinschaft. Mels, 1983, p. 233-290

[Schnitzerfreunde Flums](#)

## Kontakt

[Schnitzerfreunde Flums](#)